

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und dem auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 276.

Hirschberg, Freitag, den 25. November 1887.

8. Jahrg.

c. Die Getreidezölle und die Russen.

Raum haben die Gemüther über jenes historische Ereigniß sich beruhigt, welches in der hinter uns liegenden Woche die politische Welt in hohem Maße beschäftigte, als unsere Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Eröffnung des Reichstages gelenkt wird, dessen Session voraussichtlich sofort zu ebenso interessanten wie aufregenden Verhandlungen führen dürfte. Die Thatsache, daß Kaiser Alexander in einer länger als fünfviertel Stunden andauernden Konferenz sich mit dem Leiter unseres Staatswesens besprochen hat, gab begreiflicherweise das Signal zu den abenteuerlichsten Vermuthungen, welche ihren Gipfelpunkt in der seltsamen Behauptung erreichten, daß diese Besprechung zu einer sofortigen Aenderung unserer wirthschaftlichen Beziehung zu Rußland, zur Aufhebung der in Ansehung der russischen Papiere verfügten Maßregeln, ja zur Nichteinbringung der im Interesse der nationalen Landwirthschaft beschlossenen Zölle führen werde. Allein, wenn wir einerseits die Frage offen lassen wollen, ob die Wirkung der Zusammenkunft im russischen Botschaftshotel zu Berlin sich in einer für den europäischen Frieden günstigen Weise äußern wird, so scheint es uns denn doch mehr als naiv zu sein, wenn man die Ansicht laut werden läßt, daß diese Zusammenkunft den im Sinne der nationalen Wirthschaftspolitik des Reiches als dringlich erkannten Maßnahmen hinderlich in den Weg treten würde. Die nächste und wichtigste Angelegenheit, welche die Reichsboten beschäftigen wird, ist die der Getreidezölle. Diese Angelegenheit interessiert allerdings Rußland in hohem Maße, sie interessiert aber in noch erhöhtem Maße unseren Nachbarstaat Oesterreich-Ungarn. Wenn nun unsererseits die Erkenntniß darüber feststeht, daß Oesterreich-Ungarn zu denjenigen Mächten gehört, auf deren Beistand wir nicht nur angewiesen sind, sondern auch mit Sicherheit rechnen

können, wenn trotzdem aber die deutsche Reichsregierung in dem Entschlusse nicht wankend wird, die Fürsorge für das materielle Wohl des Reiches nach eigenem besten Ermessen zu betheiligen, so ist doch wohl nicht daran zu denken, daß an diesem Grundsätze Rußland gegenüber gerüttelt werden solle. So erfreulich an sich die Thatsache ist, daß die Besprechung im Botschaftspalais Unter den Linden auf Wunsch des russischen Czars stattgefunden hat, so könnte aus dieser Thatsache allerdings wohl auf eine Beendigung der deutsch-feindlichen Strömung resp. auf die Geneigtheit Rußlands, in andere Bahnen zu lenken und die Wege der Herausforderungen, der Verleumdungen zu verlassen, geschlossen werden, mehr aber noch auf den von Seiten unseres leitenden Staatsmannes gefaßten Entschluß, keinerlei Entgegentommen zu zeigen, um etwa, wie russische Blätter zu wünschen scheinen, „Rußland durch neue Werbungen auf Seite Deutschlands zu ziehen.“ Am allerwenigsten aber kann aus dieser Thatsache der Schluß gezogen werden, als ob unsere Regierung in Ansehung der Getreidezollfrage sich von anderen Gesichtspunkten Rußland gegenüber werde leiten lassen, als von denjenigen, welche den Prinzipien der nationalen Wirthschaftspolitik entsprechen, denen zufolge die Landwirthschaft auf die Pflege ihrer Interessen in demselben Maße Anspruch erheben darf, wie dieselbe der Industrie und dem Handel zu Theil geworden ist. Unter solchen Umständen erübrigt denn nur noch, das Schicksal zu erwägen, welches die Seitens der Regierung dem Reichstage zugehende Vorlage aller Wahrscheinlichkeit nach dortselbst haben wird. Infolge der letzten Wahlen bezieht sich die Stärke der verschiedenen Parteien folgendermaßen: Die Conservativen besitzen 79, die Reichspartei 41, die Nationalliberalen 98, das Centrum 97, die Deutschfreisinnigen 34, die Polen 13, die Socialdemokraten 11, die Welsen 4, die

Elßässer 15, die Dänen 1 Stimme. Hier von sind die Conservativen, die Reichspartei und die Polen in der Stärke von 133 Stimmen wohl geschlossen für die Regierungsvorlage zu rechnen; vom Centrum dürfte der weitaus größere Theil ebenfalls, jedenfalls mehr als die Hälfte, d. i. mindestens 50 Mann für dieselbe stimmen, wodurch denn bereits 183 Stimmen zu Gunsten der Vorlage zu verzeichnen wären; auf 20 Stimmen von den Nationalliberalen wird zweifellos zu rechnen sein, so daß uns eine Majorität für die Vorlage unzweifelhaft vorhanden zu sein scheint, selbst wenn den Freisinnigen, Socialdemokraten, Elßässern und Dänen in der That alle jene Elemente als Bundesgenossen zuwachsen sollten, welche nicht geneigt sind, ihr Interesse an den Leiden der Landwirthschaft durch eine Bejahung der von der Regierung kundgegebenen Wünsche zu betheiligen.

Mundschau.

+ Im Auftrage Sr. K. K. H. des Kronprinzen erläßt der Hofmarschall desselben, Graf Rabolinski, folgende Dankagung: „Die vielen aus allen Theilen des Deutschen Reichs und dem Auslande kommenden Beweise von Theilnahme und die zahlreichen Einsendungen von wohlgemeinten Rathschlägen zur Hebung des Leidens Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen haben Höchstselben aufs Tiefste gerührt und innig gestreut. Da bei der überaus großen Zahl der eingehenden Briefe und Telegramme eine Beantwortung der einzelnen unmöglich ist, bin ich Höchsten Orts beauftragt, den wärmsten Dank Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen. San Remo, den 21. November 1887.“ — In Berliner ärztlichen Kreisen verlautet, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, zuverlässig, daß Professor Birchow bei der mikroskopischen Untersuchung der ihm übersandten Ausscheidung aus dem

Sol.

Novelle von Eufemia Gräfin Ballestrem
(Frau von Adlersfeld).

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Alle sich dann zurückgezogen hatten und Weiher auf der Terrasse allein zurückgeblieben war, stand Sol urplötzlich neben ihm, blaß, schwerathmend, nur mit Ueberwindung sprechend.

„Da — nehmen Sie endlich Ihr Eigenthum,“ sagte sie mühsam, nestelte das Brillantenherz von seiner Kette an ihrem Halse los und legte es in seine widerstrebende Hand.

„Nein, nein,“ bat er, „heben Sie mir's auf, so lange Sie wollen.“

„Aber ich mag's nicht mehr, weil es Ihnen gehört, weil ich's an Sie verwickelt habe, mein Herz,“ fließ sie rapid heror.

„Sol — —“

„Nehmen Sie's, oder zertreten Sie's, oder werfen Sie's in's Wasser — was geht das mich an?“ rief sie schluchzend, warf das Herzchen auf den Boden und entfloß so schnell, als sie gekommen war.

Weiher hob das im Mondlicht wunderbar funkelnbe und gleißende Bijou auf und küßte es.

„Wer weiß, ob ich's nicht schon zertreten habe,“ sagte er traurig und dabei fiel ihm ein Vers aus dem Liede ein, das die Fürstin Kenia vorhin citirt:

„Wenn's irgend auf dem Erdenrund
Ein unentweihbares Plätzchen giebt,
So ist's ein junges Menschenherz,
Das fromm zum ersten Male liebt.“

Der folgende Tag brachte, trotzdem es September war, noch einmal Sommerhitz, begleitet von drohender Gewitterwolke, und obwohl rings am Horizont sich dunkles, bleifarbenes Gewölke aufhäufte und die letzten Schwalben ängstlich zwitschernd über dem Boden dahinstrichen, so ging die Fürstin doch nach dem Diner, vertrauensvoll auf die optimistischen Prophezeiungen eines Wetterpropheten, mit Sol und Weiher hinaus in den Park zu einer kleinen Promenade. Wie sie aber schon sehr, sehr weit vom Schlosse entfernt waren, im Gespräch dessen nicht achtend, daß es dunkler und dunkler wurde, fuhr urplötzlich ein Windstoß durch die Bäume, ein Blitz flammte auf und ein Donnererschlag krachte, und schwere, noch vereinzelte Regentropfen schlugen den Ueberraschten in's Antlitz.

„Mein Gott, wie schrecklich!“ rief die Fürstin, „wir sind total durchnäßt, bis wir zurück im Schlosse sind.“

„Nicht doch, uns bleibt die Solitude,“ rief Sol.

„Also schnell dahin, damit wir sie noch heil erreichen,“ entschied Weiher.

Die Solitude war ein kleiner, perfect eingerichteter Pavillon, der am Ende des Parkes inmitten hoher Eichen stand, — ein rundes, im Rococostil aufgeführtes und ebenso möblirtes Gebäude, das die Fürstin gern als ihr buen retiro benutzte und manchen Sommermorgen darin verlebte — schreibend, lesend, oder auch musizirend.

Sie erreichten den Pavillon glücklich noch vor Ausbruch des Wetters, aber kaum waren sie geborgen, als auch der Regen in Strömen herniederrauchte, Blitz auf

Blitz, Schlag auf Schlag mit sich bringend, als sei die ganze Hölle losgelassen.

Weiher stand am Fenster, das Wetter beobachtend, die Fürstin und Sol hatten tiefer in dem einzigen, runden Zimmer dieser Rococolaube Platz genommen vor einem Tisch, den kostbar gebundene Bücher bedeckten. Von den windgepeitschten Bäumen draußen flog Weiher's Blick planlos nach der Frauengruppe dort am Tisch, und unwillkürlich verglich er sie miteinander.

Die Fürstin dunkel, bleich, mit ihren großen, fragenden Augen, gekleidet in schwarze Seide und mit einem Zweige köstlicher Marshall-Nel-Rosen an der Brust, war immer noch schön, sehr schön sogar, aber sie sah müde aus von der schweren Gewitterluft, und um ihren Mund lag ein alter Zug, den Weiher noch nie an ihr wahrgenommen. Neben ihr Sol, die Verkörperung der Jugend, schöner, viel schöner als ihre Mutter vielleicht je gewesen, eine Lichtgestalt in ihrem einfachen und doch so vornehmen Kleide von spitzenbesetztem, gelblichweißem Wolkenstoff, ihrem welligen, dichten Haar wie gesponnenes rothes Märchengold, ihren räthselhaften Augen, — eine Sonnenblume als einzigen Schmuck im Gürtel.

Eine Sonnenblume

Er mußte wieder und wieder auf die Sonnenblume sehen, er wußte wohl, warum, und er wollte und konnte doch seinen Blick von ihr nicht abwenden. Wie elektrische Funken sprang es aus dem goldenen Netz bis hinüber zu ihm und berauschte ihm Herz und Kopf und jagte ihm das Blut wie Fieber durch die Adern.

Rehlopfe krebfige Bestandtheile nicht gefunden habe. Es wird aber hinzugefügt, daß die Absonderung in sehr deformirtem Zustande in Berlin eingetroffen sei. — Der Frau Kronprinzessin wurde zu ihrem Geburtstage von den in San Remo weilenden deutschen Frauen ein prachtvoller Blumenkorb überreicht. — Wie vom Mittwoch aus San Remo gemeldet wird, bleiben Allgemeinbefinden, Schlaf und Appetit des Kronprinzen durchaus befriedigend.

(Der Czar und Fürst Bismarck). Die Hoffnung, daß die persönliche Anwesenheit des Kaisers von Rußland zur Beseitigung etwa bestehender Mißverständnisse führen werde, scheint sich erfüllen zu sollen. In der That haben große Mißverständnisse obgewaltet, und diese sind, wie jetzt wohl als feststehend gelten kann, von den Feinden Deutschlands, und speciell den Gegnern der Bismarck'schen Politik künstlich herbeigeführt worden. Ein ganzes Gewebe von Lug und Trug liegt vor. Schon gestern wußte die „Nationalzeitung“ zu berichten, daß der Czar aus einer beim russischen auswärtigen Amte aufgelaufenen Correspondenz hergeleitet habe, daß Deutschland in der bulgarischen Frage gegen Rußland agitire. Heute bringt nun die „Rölnische Zeitung“ in einem Berliner Telegramm nachstehende, man kann wohl sagen sensationelle Enthüllung:

„Die einstündige Unterredung, welche Fürst Bismarck mit dem Kaiser von Rußland gehabt hat, steht noch immer im Mittelpunkt der politischen Unterhaltung. Es ist selbstverständlich, daß dieselbe zu keinerlei Abmachungen oder gar Bündnißschlüssen geführt hat. Immerhin hat sie im wesentlichen Punkte zu einer sehr erwünschten Aufklärung geführt. Wie uns von unbedingt zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist im Laufe dieser Unterredung festgestellt worden, daß dem Czaren eine ganze Reihe von Briefen und Depeschen über die Haltung des Fürsten Bismarck in der bulgarischen Frage vorgelegt worden sind, die von Anfang bis zu Ende gefälscht waren und die, wenn sie echt gewesen wären, in der That dem Czaren allen Grund gegeben haben würden, erzürnt zu sein, der Politik des Fürsten Bismarck zu mißtrauen und ihn gegen dieselbe zu verstimmen. Die ursprüngliche Quelle dieser Fälschungen ist alsbald ermittelt worden; es genügt, vorläufig mitzutheilen, daß sie orleanistischen Ursprungs ist, und daß sie vielleicht noch der Staatsanwaltschaft Anlaß zum Einschreiten bieten wird. Dem Fürsten Bismarck ist es rasch gelungen, den Czaren davon zu überzeugen, daß er in dieser Hinsicht ein Opfer der schlimmsten Klaffe geworden sei, und hätte die Unterredung auch nur diesen Erfolg allein aufzuweisen und diese großartige Intrigue einer europäischen Kriegspartei zu entlarven, so würde sie schon in nicht unwesentlichem Maße zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen haben.“

Die Mittheilung, daß die Fälschungen orleanistischen Ursprungs sind, scheint auf die Protectoren des Prinzen Ferdinand oder auf dessen nächste Umgebung hinzuweisen. Es ist naheliegend, anzunehmen, daß von Sofia aus versucht worden ist, die Sachlage in den Augen des Czaren so darzustellen, als ob die deutsche

Politik eine dem Prinzen günstige Richtung eingeschlagen hätte, um gerade aus dieser erlogenen Position heraus mit dem Czaren vorthellhaft zu verhandeln.

+ Grevy, der Präsident der französischen Republik, hat dem Ansturm nicht länger Stand halten können — er hat sich zum Rücktritt entschlossen, da es ihm nicht gelingt, Jemand von irgend welcher politischen Bedeutung zu finden, der ein neues Cabinet zu bilden gewillt oder fähig wäre. Grevy hat zahlreiche hervorragende Mitglieder sämtlicher republikanischen Gruppen zu sich ins Elysée entbieten lassen, theils um denselben das Portefeuille des leitenden Ministers anzubieten, theils um ihren Rath über das, was nun geschehen solle, zu hören. Alle haben aber, wie es scheint, Herrn Grevy mehr oder weniger deutlich, ja Einzelne mit recht brutaler Offenheit erklärt, daß es sich gar nicht um eine Ministerkrise, sondern um eine Präsidialkrise handle, daß Grevy also nur eins zu thun übrig bliebe: zurückzutreten. Grevy hat sich gestern, wie gesagt, dazu bereit erklärt. Um jedoch in verfassungsmäßiger Weise seinen Posten zu verlassen, wird er versuchen, die Bildung eines Ministeriums herbeizuführen, welches einen Congreß behufs Wahl des neuen Präsidenten berufen könne. Ein Ministerium für diesen Zweck wird sich, wie die Dinge in Frankreich liegen, ohne Schwierigkeiten finden.

Deutsches Reich. Berlin, 24. November. S. E. Majestät der Kaiser nahm gestern Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing später den General von Dannenberg zur persönlichen Meldung und arbeitete Nachmittags längere Zeit mit dem Geh. Rath v. Wilnowski. Das Diner nahm der Kaiser allein ein. Allerhöchstdessen Befinden ist gegenwärtig ganz vortrefflich.

* Dr. Krause, der bei dem Kronprinzen in San Remo weilende Berliner Arzt, wird um Neujahr für einige Zeit nach Berlin zurückkehren.

* Gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des russischen Kaiserpaars in Berlin ist der zweite Sohn des Czaren, der 16½ Jahre alte Großfürst Georg in die preussische Armee, und zwar à la suite des 1. Ulanen-Regimentes, dessen Chef der Kaiser von Rußland ist, eingestellt. Es gehören nunmehr zehn Mitglieder des russischen Kaiserhauses der preussischen Armee an, nämlich der Czar, der Kronprinz Nicolaus und die Großfürsten Georg, Konstantin, Nicolaus, Michael, Wladimir, Alexis, Sergius und Paul.

* Die Frau Großherzogin von Baden wird demnächst zum Besuche in Berlin erwartet.

* Am Mittwoch fanden in Berlin die Stadtverordneten-Ersatzwahlen für die II. Klasse statt, die bisher nur durch freisinnige Stadtverordnete vertreten war. Die freisinnigen Candidaten sind gewählt. Bei den Wahlen der III. Klasse wurden 9827 freisinnige Stimmen abgegeben und 6011 nationalliberal-conservative.

* Bei der Ersatzwahl zum preussischen Landtage im Wahlkreise Labiau-Wehlau wurde Landrath Tornow (conl.) mit 259 gegen 28 Stimmen gewählt.

* Der neue Reichshaushalt balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 921 689 000 M. Die Matri-cularbeiträge beziffern sich auf 212 670 000 M.

* Für eine ganze Zahl von Handelsartikeln sind soeben erhöhte russische Einfuhrzölle in Kraft getreten, von denen auch die deutsche Industrie recht hart betroffen wird. Zu Neujahr werden noch weitere Zollerhöhungen folgen. Daß die Kaiserbegegnung auf wirtschaftlichem Gebiete keinen Nutzen bringen wird, ist nunmehr wohl zweifellos.

* Der neue Reichshaushaltsetat weist 219 Millionen Mark Beiträge der Einzelstaaten zur Reichskasse auf. Die Ueberweisungen aus der Reichskasse an die Einzelstaaten sind auf 266 Millionen veranschlagt, mithin würden die Einzelstaaten aus der Reichskasse 47 Millionen Mark mehr empfangen, als sie zahlen. Im laufenden Jahre müssen 38 Millionen mehr gezahlt werden, als die Bundesstaaten empfangen. Der Ertrag der Brauntweinnachsteuer wird 5—6 Millionen mehr betragen, als bisher angenommen ist.

* Die Versammlung des Ausschusses des landwirtschaftlichen Centralvereins des Herzogthums Braunschweig erklärte sich mit den Beschlüssen des deutschen Landwirthschaftsrathes auf Verdoppelung der Getreidezölle einverstanden.

* Wie verlautet, soll dem Reichstage eine Erweiterung des Socialistengesetzes vorgeschlagen werden, wonach eine Expatrirung verurtheilter Socialisten ermöglicht werden soll. Ferner soll eine Abänderung des Landsturmgesetzes dahin gehend erwogen werden, daß den Commandeuren der Armee-corps für den Bereich ihrer Corpsbezirke die Befugniß zur Einberufung des Landsturms beigelegt werde.

* Ein erfreulicher Weise nicht von ernststen Folgen begleiteter Unfall ist dem Kreuzer „Albatros“, der mit dem Königin Marietta an Bord von Kooktown nach Batavia in See gegangen war, unterwegs zugefallen. Der „Albatros“ strandete an einem der gefährlichsten Riffe, nahm jedoch keinen erheblichen Schaden, denn er erreichte Batavia wohlbehalten am 30. October und setzte die Reise nach Kapstadt fort.

* Eine wohlthuende Kunde übermittelt der Telegraph aus Mex: In der Sitzung des Bezirkstages von Bothringen stellte das älteste Mitglied Ditsch-Finsterer den Antrag, der Bezirkstag wolle Sr. Majestät dem Kaiser die schmerzlichen Empfindungen ausdrücken, welche die Krankheit Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen verursache, und seine Wünsche für die Genesung des erhabenen Kranken aussprechen. Der Bezirkstag nahm den Antrag einstimmig an und übermittelte denselben Sr. Majestät dem Kaiser auf telegraphischem Wege.

* Es sind neuerdings wiederum 13 türkische Officiere in die preussische Armee eingetreten, um den Dienst genau kennen zu lernen. Die Officiere sind sämtlich à la suite der Armee als Secondlieutenants eingestellt. Fünf sind der Infanterie, 3 der Cavallerie, 1 der Feldartillerie, 1 der Fußartillerie, 1 den Pionieren überwiesen.

„Warum so nachdenklich, mein Freund?“ fragte plötzlich die Fürstin. Weiher fuhr empor wie aus einem schweren Traum und wandte mehr, als er ging, hinüber zu dem Tische.

„Es ist die Gewitterluft,“ sagte er heiser. Schwer und steif ließ er sich auf einen Sessel nieder und griff nach einem Buche, das auf den Tisch lag. „Was die Blumen sagen“, las er dem Titel der Anthologie ab.

„Nun, und was sagt die Sonnenblume?“ lächelte die Fürstin zu ihrer Tochter hinüber.

„Es sind mehrere Lieder über sie hier,“ erwiderte Weiher, in dem Buche blätternd.

„Lesen Sie uns das Erste, Beste!“ bat die Fürstin. Und Weiher las, und mit den Worten des Gedichtes wuchs die Macht des Ausdrucks ergreifend und ergreifender, und das Auge des Lesenden flog von den Zeilen hinüber zu der Sonnenblume in dem Gürtel der Gräfin Sol. Das Gedicht aber lautete wie folgt:

„Einmal lehrst' ich, Blume, wie Du, mein Antlitz

Der Sonne zu,

Meine Sonne sanft, mein Glaube, und mit ihm

Sing Fried' und Ruh'.

Blendend traf mich der Strahl — und dann schloß sich leise

Das Himmelsthor,

Vor das Auge, das franke, müde, sanft es

Wie Nebelsthor!

Blume, noch ist es Zeit, ich warne Dich, — wende

Den Strahlenfranz;

Bald wird tosender Sturm in Thränen trüben

Den Sonnenglanz.

Und dann liegst Du am Boden, gebrochen in

Al' Deiner Kraft,

Keiner sah in das Sonnenauge jemals

Noch ungestraft.“

Als das letzte Wort verklungen war, schlug Weiher das Buch zu und trat wieder an's Fenster — er war sehr blaß.

Sol sah ihm nach, die Hände im Schooß, regungslos, — die Fürstin hatte die Augen geschlossen und deckte noch obendrein die Hand darüber, als hätte ein greller Blitz sie unerträglich geblendet, ein Licht, gegen welches das der Sonne selbst erblich, ein Licht, das aufstammte, um einer schauervollen, ewigen, ewigen Finsterniß zu weichen.

Niemand sprach ein Wort. Draußen rollte der Donner mütter und ferner, leiser rauschte der Wind durch die Eichen, der Regen hörte auf an die Fensterscheiben zu prasseln, nur die Blitze zuckten als fernes Wetterleuchten violettroth über den Horizont.

Und immer noch schwiegen die Drei im Pavillon Solitude.

Endlich erhob sich Sol und beugte sich über die Fürstin.

„Schläfst Du, Mama?“ fragte sie leise und beklommen.

Langsam ließ Xenia Kirchberg die Hand von den Augen sinken und schlug diese müde und schwer zu ihrer Tochter auf.

„Ich glaube ja,“ sagte sie träumend, dann, an's Fenster tretend, fügte sie hinzu: „Wir wollen heimkehren — der Regen hat aufgehört. Und hier ist's so finster und kalt!“

Sie schauerte zusammen, ließ sich von Weiher ein Tuch um die Schultern legen, doch lehnte sie seinen Arm ab, den er ihr zum Führen bot.

„Ich muß meine Schleppe tragen, die Wege sind so naß,“ sagte sie freundlich, aber so müde, wie vorher.

Wenig sprechend, langten sie im Schlosse an, und der Abend verlief wie alle andern im Salon am Theetisch der Fürstin, doch da diese angegriffen schien, so ging man heut discreet früher auseinander. Als sie allein war, ging Xenia Kirchberg langsam in ihr gelbes Douboir, nahm einen silbernen Leuchter von ihrem Schreibtisch und trat vor den venetianischen Spiegel, der über einem niederen Gueridon hing.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Ein am Bierisch eingeschlafener Gast fällt schließlich vom Stuhl und schläft zur Belustigung aller Anwesenden ruhig auf dem Boden fort. Ein guter Freund weckt ihn endlich mit den Worten: „Nun, so steh' doch auf, alte Schlaftratte; merkst Du denn nicht, daß Du vom Stuhl gefallen bist?“ — Erstaunt reißt sich der Betreffende die Augen und sagt: „An Plumps hab' ich schon g'hört, ich hab' aber net 'dacht, daß ich's bin.“

A.: „Sagen Sie nur, warum vermehrt sich denn der Häring so stark?“ B.: „Das wissen Sie nicht?! Das ist ein nothwendiges Muß, weil es so viele Menschen giebt, die ihn essen wollen.“

— Beim Photographen. Wittve: „Bester Herr, wären Sie wohl so gütig, mir ein Bild von meinem verstorbenen Mann anzufertigen?“ — „Sehr gern. Vielleicht besitzen Sie ein Bild, welches seine Züge bewahrte.“ — „Das nicht, aber einen alten Steckbrief, worin sein Signalement genau angegeben ist.“

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 24. November.

Es giebt immer noch freisinnige Blätter, die bei Besprechung der Alters- und Invalidenversorgung unentwegt nur von einer Rente von 120 Mk. erzählen, die der arbeitsunfähige 70jährige Arbeiter erhalte, und die Thatsache als nicht vorhanden betrachten, daß der arbeitsunfähige Arbeiter in der Regel schon von Anfang oder Mitte der sechsziger Lebensjahre ab eine Invalidenrente von 250 Mk. beziehen wird. Das nennen diese Volksfreunde Volksaufklärung.

Die geführte Partie der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins war eine in jeder Beziehung vorzüglich gelungene, da auch das Wetter für diesen Zweck sehr schön war. Schon von hier aus beteiligten sich 16 Mitglieder, deren Zahl bei dem Rendezvous im „Landhaus“ in Warmbrunn noch durch 6 vermehrt wurde. Hier erwarteten auch die Mitglieder der dortigen Ortsgruppe ihre Gäste. Nach kurzer Rast erfolgte der Aufbruch nach den Rymmlühäusern. Im Freien, im Anblick der herrlichen Berge, begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Warmbrunn, Herr Jeweller Bergmann, die erschienenen Gäste, zugleich auf die neueste Schöpfung der Ortsgruppe hinweisend. Diefelbe besteht aus der Pflanzung des Weges vom Landhaus bis zum Heideberg mit Kastanien. Diese Pflanzung wird einem schon immer gefühlten Bedürfnis, dem nach Schatten, recht bald in genügender Weise abhelfen. Auch ist die weitere Pflanzung des Weges bis zu den Rymmlühäusern als ebenso notwendig in Aussicht genommen, und hofft man für diesen Zweck die Unterstützung des Central-Vorstandes sowie der General-Versammlung des R.-G.-B. zu gewinnen. Als Ziel der Partie galt das neue, von Herrn Gastwirth Schmidt erbaute Gasthaus in den Rymmlühäusern. Dasselbe verspricht nach seiner Vollendung allen Anforderungen zu genügen, die man an ein gutes Gasthaus im Gebirge stellen kann: Geräumige, schön ausgestattete Zimmer, großer Saal, Colonnade, schattige Plätze und Gänge und gute Verpflegung. Außerdem hat das Gasthaus eine ganz prächtige Lage mit romantischer Umgebung. Dem Wunsche des Herrn Schmidt nachkommend, erfolgte in Anwesenheit der zahlreichen Gäste, unter denen sich jetzt auch Mitglieder der Ortsgruppen Giersdorf und Hermsdorf befanden, die Taufe des neuen Locals. In schwungvoller Rede erhielt es durch Herrn Prof. Dr. Rosenberg den Namen „Gasthaus Rübzahl“, und ein donnerndes Hoch erscholl auf sein Gedeihen. Bereits war die Dunkelheit eingebrochen, als der Rückweg nach Warmbrunn angetreten wurde. Noch einmal vereinigten sich Alle in den schönen Räumen der „Gallerie“, wo unter Vorsitz des Central-Vorstands-Mitgliedes, Herrn Apotheker Fiet, bei ernsten und humoristischen Reden und Gesang noch einige Stunden auf das Angenehmste vergingen, wobei allseitig die Freude über die gegenwärtige Harmonie der Ortsgruppen Hirschberg und Warmbrunn zum Ausdruck gelangte.

(Schöffengerichtssitzung vom 23. November cr.) Weil ein hiesiges Dienstmädchen mit offenem Licht in einen mit feuergefährlichen Gegenständen gefüllten Raum getreten ist, wird sie mit 1 Mark Strafe belegt. — Gegen einen Kutscher aus Petersdorf war vom Amtsvorstand zu Warmbrunn ein Mandat in Höhe von 2 Mk. erlassen, weil er an der Ramenstafel nicht die Nummer des Gepans angebracht hat, trotzdem der Besitzer des Gepans noch ein zweites Fuhrwerk besitzt. Der Einspruch wird verworfen und es wird auf Befriedigung des Mandats erkannt. — Eine Frau aus Verbitzdorf wird wegen Betrugs und Landstreichens zu 14 Tagen Haft verurtheilt. — Ein 15jähriges hiesiges Dienstmädchen wird mit einem Verweis bestraft, weil sie ohne gesetzlichen Grund ihren Dienst verlassen hat. — Wegen widerrechtlichen Eindringens in eine fremde Wohnung wird eine hiesige Schneiderfrau mit einer Strafe von 6 Mk. belegt. — Ein Dienstmädchen aus Warmbrunn hat am 25. October cr. zu Geppersdorf, Kreis Lauban, den Walterischen Eheleuten 11,50 Mk. entwendet, wofür sie, da schon vorbestraft, 6 Wochen Gefängnis erhält. — Ein bei einem hiesigen Omnibusbesitzer bediensteter Kutscher hat im Juni d. J. in 5 Fällen Personen als Fahrgäste mitgenommen und das Fahrgeld unterschlagen, weshalb er mit 14 Tagen Gefängnis bestraft wird. — Ein Klempnergehilfe, in Warmbrunn wohnhaft, trat im October cr. in Kupferberg in Arbeit. Er meldete sich dort an, wobei ihm ausgesetzt wurde, daß er von Warmbrunn eine Abmeldebescheinigung beibringen sollte. Da dies in der angegebenen Frist nicht geschehen war, wurde ein Mandat, wegen Uebertretung der Regierungsverordnung vom 7. October 1864, in Höhe von 2 Mark gegen ihn erlassen. Es erfolgt seine Freisprechung, weil er seinen Wohnsitz in Warmbrunn nicht aufgegeben hat und in Kupferberg nur vorübergehend beschäftigt ist. — Ein Barbier zu Warmbrunn hat eine Schaufensterscheibe eines Schuhmachermeisters absichtlich eingeschlagen. Der Barbier wird mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung werden zwei hiesige Kaufleute zu je 10 Mark und deren Commis zu 5 Mk. Strafe verurtheilt. Sie hatten einen hiesigen Besenbinder, welcher in ihrem Verkaufslocal zu laut wurde und auf ihre Aufforderung das Local nicht verließ, etwas unsanft hinaus spedirt. — Ein Fleischer aus Reibnitz hat ein dortiges Mädchen, mit dem er früher ein Liebesverhältnis geführt hat, gemißhandelt, wofür er eine Strafe von 25 Mark zu erleiden hat. Von der Staatsanwaltschaft waren 14 Tage Gefängnis beantragt worden.

* Ein Deserteur vom Schles. Trainbataillon Nr. 6 wurde am Dienstag von hier nach Breslau transportirt.

—ng. Neudorf. Durch Vermittelung des Herrn Hofmarschall v. St. Paul in Fischbach, Commissarius des Obstaues im Kreise Hirschberg, hat in diesem Jahre der hiesige Ortslehrer am Unterricht im Obstbau am Königl. Pomologischen Institut zu Proskau theilgenommen. Um das Interesse für den Obstbau anzuregen, hat der Ortslehrer am 20. d. Mts. in hiesiger Gemeinde einen Vortrag über Obstbaumzucht gehalten. Der Vortragende sprach über die verschiedenen Obstsorten, erläuterte die Pflanzung und die Pflege der gesunden und kranken Obstbäume; er bemerkte ferner, daß sich

die Sortenauswahl nach Klima und Bodenverhältnissen zu richten habe und empfahl, nur solche Sorten zu pflanzen, welche vom deutschen pomologischen Vereine schon als erprobt angezeigt sind. Die Mittheilungen über Obsternte und Obstverwerthung schlossen den Vortrag. Die kräftigen und preiswerthen vom Königl. Pomologischen Institut aus Proskau schon bezogenen 60 Obstbäume haben in hiesiger Gemeinde guten Absatz gefunden. Als Beweis dafür, daß hierorts das Interesse für Obstbau sich regt, dient, daß zur Frühjahrspflanzung wieder 150 Stück Obstbäume in Proskau bestellt worden sind. Möchten auch andere Gemeinden unseres Thales hierdurch zur Nachahmung angeregt werden; denn gut gepflanzte und gepflegte und voller Früchte behangene Bäume bedeutet: „die Obstkammer voll“, die Mostfässer voll und — den Geldbeutel voll!

* Der evangel. Kirche in Seiffersdorf hat die verw. Frau Stellenbesitzer Bräuner und deren Tochter daselbst einen Satz neuer Kircheninstrumente geschenkt.

Gießmannsdorf, 22. November. In der vorigen Woche kam eine hiesige auf dem Gutshofe beschäftigte Frau der im vollen Gange befindlichen Haferqueischnämaschine zu nahe und gerieth in das Getriebe. Glücklicherweise wurde die Frau noch rechtzeitig von einigen in der Nähe arbeitenden Leuten aus dem Getriebe herausgezogen, so daß ihr nur die Kleider zerrissen wurden und sie mit einigen Abschürfungen glücklich davontam.

Herndorf, 22. November. Das Häusler Winkler'sche Ehepaar feierte hier gestern das Fest der goldenen Hochzeit.

Alzenau am Gröbichberge, 18. Nov. Auch in unserem Orte sind Masern, Halsentzündung und Diphtheritis in großem Maßstabe aufgetreten. Die unterste Schulkasse hat schon in der vorigen Woche geschlossen werden müssen.

Lauban, 22. November. Am Sonntag Abend wurde auf der Chaussee zwischen Vertelsdorf und Hennig der Schmiedegessele Reinhold von mehreren halb-wüchsigen Burschen ohne jede Veranlassung überfallen und mit einem Messer hinter dem linken Ohr nicht unerheblich verletzt.

f. Lauban, 22. Nov. In der Stadtverordneten-sitzung vom 18. d. wurde u. A. beschlossen, gegen Herrn Bürgermeister a. D. Reichmayer wegen eines Einkaufes von 134,85 M. Klage anzustrengen.

* Der Augenarzt Herr Dr. Meyhöfer aus Görlitz ist von seiner Verletzung, die er auf der Jagd im vorigen Sommer erhalten, wieder hergestellt und im Stande, sich wieder der Ausübung seines Berufes zu widmen. (Siehe Inserat.)

rn. Görlitz, 23. November. Die Theilnahme bei der heut Vormittag stattgehabten Stadtverordnetenwahl war eine sehr rege; es haben 73, 6 Procent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben. Gewählt wurden die Herren: Justizrath Rötger, Commerzienrath Paulohl, Fabrikbesitzer Weigner, Fabrik-director Mager, Fabrikbesitzer B. Hoffmann, Abg. v. Schenden-dorf, Generalmajor von Voltenstern und Th. Röber. — Heute Mittag passirte König Albert von Sachsen, von Epyllenort kommend, unsere Stadt.

Bunzlau, 23. Nov. Herr Stadtrath Wolf, welcher zum 1. December aus der städtischen Verwaltung scheidet, wurde in der gestrigen Stadtverordneten-sitzung auf ehrenvolle Weise verabschiedet. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Herrn Wolf das Diplom als Ehrenbürger überreicht. Der neugewählte Stadtrath, Herr Anders, wurde vereidigt und in das Magistrats-Collegium eingeführt.

ß Liegnitz, 23. November. Wie hier verlautet, hat die von den hiesigen evang. Kirchen ernannte Com-mission die Anträge auf Einrichtung der künftig erwählten selbstständigen Gemeinbediaconie, sowie auf Unterstützung der Stadtmission und Diaconiensache abgelehnt. — Heute wurde der hier schon längere Zeit geplante Grundbesitzer-Verein gebildet. Die Ziele und Zwecke desselben sind die des Breslauer Vereins: Förderung der Grundbesitzerinteressen bei Auslösung jeglicher Politik und Parteirichtung. (?) Auch Nichtgrundbesitzer können dem Verein beitreten, doch haben dieselben in Wahlangelegenheiten keine Stimme. — Gestern Morgen 1/8 Uhr wurde der am 17. Juni d. J. wegen Ermordung und Beraubung des Schulz'schen Ehepaares in Schubertshof zum Tode verurtheilte Robert Reichelt im Hofe des hiesigen Gefängnisses hingerichtet.

* Bei dem Friedrichs-Gymnasium in Breslau ist der ordentliche Lehrer Dr. Hugo Michael zum Ober-lehrer befördert worden. — Der ordentliche Lehrer Kägele vom Schullehrer-Seminar zu Pilschowitz ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Liebenthal, und der ordentliche Lehrer Jenike vom Schullehrer-Seminar zu Rawitz in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Liebenthal versetzt

worden. — Am Schullehrer-Seminar zu Neumieß ist der Lehrer Kühn, bisher in Jannowitz, als Hilfslehrer angestellt worden.

* Der Kultusminister hat dem Hausbesitzer Säß in Brieg, dessen Hans eines der ältesten der Stadt ist und eine werthvolle alterthümliche Fassade hat, zur Wiederherstellung derselben 450 M. bewilligt.

Vermischtes.

— Bei dem Besuche, den die Czarin mit ihren Kindern dem Kaiser Wilhelm abstattete, hat es an inter-essanten Momenten nicht gefehlt. Die Czarin stellte dem greisen Monarchen ihre Sprößlinge vor und dieser beglückwünschte sie mit bewegter Stimme zu ihrem „blühenden Segen“, indem er sagte: „Sie sind zu beneiden, Majestät, so schöne, junge, kräftige Prinzen und Prinzessinnen zu besitzen! Ich habe nur zwei Kinder, und davon ist eines so krank!“ Die Kaiserin konnte ihre Rührung nicht unterdrücken, sie faßte die Hand des Kaisers und sagte herzlich: „Dem Hause Hohen-zollern erblihen reizende Entelkinder, die dem Groß-vater wohl jedes Leid tragen helfen werden.“

— Der erste Hauptgewinn der Berliner Kunstaus-stellungs-Lotterie (10 000 Mark Werth) ist einem Berliner Arbeiter zugefallen.

— In der Umgegend von Wernigerode wurde kürz-lich ein Maulwurf gefangen und mikroskopisch unter-sucht. Es ergab sich, daß das Thier von Trichinen geradegu wimmelte. Wir knüpfen an dieses Factum die besonders von Landwirthen zu beachtende Er-mahnung, getödtete Maulwürfe nicht auf die den Schweinen zugänglichen Düngerhaufen zu werfen, da eine Uebertragung der Trichinen dadurch gar leicht er-folgen kann.

— Der einzige Sohn einer Wittve aus Nürnberg hatte sich vor Kurzem als Arbeiter nach Ungarn begeben. Von seinem letzten Aufenthalte dortselbst aus schilberte er mit traurigen Worten die Verhältnisse, welche er angetroffen, und bat seine alte Mutter, für ihn zu beten, daß er lebend wieder seine Heimath er-reichen möge. Vorgestern traf nun behördlicherseits die Photographie eines in dem betreffenden Orte er-mordeten aufgefundenen Deutschen in Nürnberg ein, nach welcher der Getödtete mit jenem Sohne der Wittve identisch ist.

— Der Thronerbe von Portugal hat vor einigen Tagen in Lebensgefahr geschwebt. Das Kind schlief in seiner Wiege, als aus dem Ramin Funken in die Vor-hänge sprangen und diese in Brand setzten. Nur mit großer Schwierigkeit konnte der kleine Prinz den Flammen enttriften werden, er trug auch eine Anzahl leichte Brandwunden, besonders am Kopfe, davon.

New-York, 22. November. Barnums Menagerie ist in Brisseport, Connecticut, am Sonntag Abend durch Feuer vernichtet worden, welches durch Explosion einer Petroleumlampe herbeigeführt wurde. Der birmanische Elephant ist mit verbrannt. Ein großer Löwe und 30 Elephanten rissen sich los und verursachten eine ge-waltige Panik. Der Löwe wurde todtgeschossen, die Elephanten eingefangen. Der Schaden wird auf 700 000 Dollars geschätzt.

Telegramm der „Post a. d. N.“

Berlin, 24. November, 1 Uhr 20 Min. Nachm. Die Thronrede, mit welcher heute die Sitzungen des Reichstags eröffnet worden, gedenkt zuerst der schweren Prüfung, welche dem Kaiser und dem Lande durch die Erkrankung des Kronprinzen auferlegt worden. Sie constatirt demnach eine erfreuliche Besserung der Finanzlage des Reiches; der nächstjährige Etat schließt mit einem Ueberschuß von 50 Millionen Mark. Dadurch sind die Mittel gegeben, um eine Vorlage ein-bringen zu können, betr. Wegfall der Wittwenlatten-beiträge der Officiere und der Reichsbeamten. — Die Nothlage der Landwirtschaft macht eine weitere Er-höhung der Getreidezölle nöthig, dem Reichstag wird ein entsprechender Gesetzentwurf zugehen. — Es wer-den dem Reichstag ferner vorgelegt werden ein Geset-entwurf, betr. die Landwehr und den Landsturm, be-hufs wesentlicher Erhöhung der Wehrraft des Reichs; ein Gesetzentwurf, betr. Bildung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht. Die Thronrede spricht ferner die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, der Eventualität eines handelsvertragslosen Zustandes Oesterreich gegenüber vorzubeugen. Es werden ferner die friedlichen Bestrebungen der deutschen Politik betont. Deutschland habe keine Bedürf-nisse, welche durch einen siegreichen Krieg befrie-digt werden könnten, die unchristliche Neigung* Nachbarvölker zu überfallen, liege uns ferne. Aber behufs der Abwehr drohender Angriffe sind wir gerüstet und müssen wir stark sein, um jeder Gefahr entgegentreten zu können.

Stadtverordneten-Wahl.

Als Candidaten für die Stadtverordneten Versammlung werden für die erste und zweite Abtheilung folgende Herren vorgeschlagen:

für die zweite Abtheilung:

- Herr Rentier **Rosenthal.**
- = Rentier **Ludwig.**
- = Dr. med. **Sachs.**
- = Spitzenfabrikant **Metzner.**
- = Kaufmann **H. A. Leuchtenberger jun.,**
(als Ersatzmann für Herrn Rentier **Lundt**).

für die erste Abtheilung:

- Herr Mühlenbesitzer **Bormann sen.**
- = Hauptmann a. D. **Conrad.**
- = Bankier **Sattig.**
- = Dr. med. **Fliegel.**
- = Baumeister **Hartmann,**

(als Ersatzmann für Herrn Landgerichtsdirector **Raschel**).

Herr Fabrikbesitzer **Selfart,**

(als Ersatzmann für Herrn Gymnasial-Director **Dr. Lindner**).

Für die dritte Abtheilung empfehlen wir die von der städtischen Ressource aufgestellten Herren.

Einige Wähler der ersten und zweiten Abtheilung.

Holz-Auction.

Dienstag, den 29. November cr.,
vormittags 9 Uhr, sollen aus dem
Domini^{er} Dominialforstrevier
nachbenannte Brennholz in **Malwalds**
Gasthof zu **Nieder-Domitz** aus
den Forstdistricten **Krebsengrund**:

3800 Gebund hart. Schlagreisig,
Heide und Oberbusch:
2300 Gebund weiches Reisig,
39 Altr. weiches Scheitholz
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft werden.

Der Förster.
Schulz.

Das von Herrn Regiments-Arzt **Dr.**
Wichmann bewohnte Quartier
ist wegen Verlegung per 1. Januar oder
1. April l. J. zu vermieten.

Trump.

Die vom Herrn Staatsanwalt **Sehm**
innegehabte Wohnung ist vom
1. April 1888 anderweitig zu vermieten.
W. Thomas, Walterstraße 2.

Sprechstunde

für Augenfranke.

Sonabend, den 26. d. Mts.,
vormittags von 9 bis 12 Uhr,
nachmittags von 2 bis 4 Uhr,
Bahnhofstraße Nr. 10, 2. Et.

Dr. Meyhoefer,
Augenarzt aus Görlitz.

In dem so geschützt gelegenen **Petersdorf**
im Riesengebirge ist die

zweite Etage

des Posthauses, bestehend aus 4 gr. Stuben,
Entree, Küche, Mädchenzimmer u. s. w. mit
Gartenbenutzung per sofort oder 1. Januar 1888
zu vermieten. Die Wohnung ist in der Nähe
der Kirche u. Apotheke gelegen, u. bietet der Ort
auch in gesellschaftl. Bezieh. viele Annehmlichkeiten.
Näh. zu erf. b. d. Amtsekretair **Ludwig.**

Feinjähr. Fichtenstangen,

6-8 cm. Durchmesser in Brusthöhe, kauft
in grossen Quantitäten und erbittet Offerte
N. Schäffer, Breslau, Klosterstrasse 2,
Holzspundfabrik.

Spielwaaren-Ausstellung.

Großartige Auswahl von **Spielsachen** für Kinder jeden Alters,
Preise am billigsten, empfehle hiermit einer gütigen Beachtung

Paul Hugk, Bahnhofstraße 23.

Tyroler Rosmarin-Aepfel, Edelrothe Aepfel,

neue Franz. Wallnüsse, geschälte Franz. Birnen,
Ital. Prünellen, Cath. Pflaumen, Marocc.-Datteln,
Feigen, Traubenrosinen (Roxaux),
Görzer Maronen, Pfd. 25 Pf., Gellower Rübchen Pfd. 20 Pf.,
echt Lössbäuer Salzgurken, Senf- u. Pfeffergurken,
eingek. Preiselbeeren, echt Magdeb. Wein-Sauerkohl etc.
empfehle in bester Qualität

Johannes Hahn.

Sonabend früh große Bander. D. D.

Holzschuhe,

größte Auswahl am Platze, Preise billiger
als jede Concurrenz.

Paul Hugk.

Coffee,
gebrannt, à Pfund 1,40 Mk.
empfiehlt **G. Noerdlinger.**

Glück

winkt Jedem, der seine genaue Adresse
abgibt unter Chiff. „B. 2000“, postlagernd
Dresden, Hauptpost I.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 24. November 1887.

Per 100 kg. Weißer Weizen 17.20-16.50
-15.80 Mk., gelber Weizen 16.90-16.10-
15.50 Mk. - Roggen 12.80-11.80-11.60 Mk.
- Gerste 13.50-12.10-11.70 Mk. - Hafer
10.00-9.00-8.80 Mk. - Erbsen per Liter
25 Pf. - Butter per 1/2 kg 0.95-0.85 Mk.
- Eier die Mandel 0.85 Mk.

Sonntag, den 27. November cr.: Einweihung meines Gasthofes, genannt „Rübezahl“

zu Hynwasser bei Warmbrunn. Nachm. v. 3 Uhr ab: Concert
der **Hirschberger Stadtkapelle**, nachdem: **Tanz.**

Indem ich zu recht zahlreichem Besuch ergebe, versichere ich, daß für
gute Speisen und Getränke bei prompter Bedienung bestens gesorgt ist.

Traugott Schmidt, Gasthofbesitzer.

Berliner Börse vom 23. November 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	115	Pr. Bd.-Cb. VI. rück. 115	114,75
Imperial	110	do. do. X. rück. 110	111,40
Österr. Banknoten 100 Fl.	162,20	do. do. X. rück. 100	102,00
Russische do. 100 R.	180,25	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	103,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	
Deutsche Reichs-Anleihe	106,70	do. rück. à 110	111,00
Preuß. Conf. Anleihe	106,50	do. do. rück. à 100	101,50
do. do.	100,60	Bank-Aktionen.	
do. Staats-Schuldversch.	100,10	Breslauer Disconto-Bank	89,90
Berliner Stadt-Oblig.	104,20	do. Wechsel-Bank	98,40
do. do.	99,50	Niederlausitzer Bank	92,50
Berliner Pfandbriefe	116,00	Norddeutsche Bank	146,50
do. do.	105,80	Oberlausitzer Bank	103,50
Bommerische Pfandbriefe	98,70	Österr. Credit-Actien	54,75
Bosnische do.	102,00	Bommerische Hypotheken-Bank	54,75
Schles. altlandtsch. Pfandbriefe	99,00	Bosener Provinzial-Bank	113,00
do. landtsch. A. do.	98,20	Preuß. Bod.-Cred.-Act.-Bank	108,30
do. do. A. u. C. do.	98,20	Preuß. Centr.-Bod.-C.	135,25
Bommerische Rentenbriefe	104,25	Preußische Hypoth.-Bef.-A.	105,10
Bosnische do.	104,00	Reichsbank	133,10
Preussische do.	104,10	Sächsische Bank	109,60
Schlesische do.	104,00	Schlesischer Bankverein	109,75
Schlesische Staats-Rente	90,50	Industrie-Aktionen.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	145,60	Erdmannsdorfer Spinnerei	56,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	127,50
Deutsche Gr. Cb. Pfdb.	98,00	Berliner Pferdebank (große)	255,75
do. do. IV	98,00	Braunschweiger Zute	151,10
do. do. V	90,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	118,75
Pr. Bd.-Cb. rück. I. u. II. 110	113,80	Schlesische Feuerversicherung	1908
do. do. III. rück. 100	107,00	Ravensbg. Spin.	111,50
do. do. V. rück. 100	107,00	Bank-Discont 3/4. Lombard-Zinsfuß 4/4.	
do. do. VI.	107,00	Privat-Discont 2 1/2 %	

Seeligste Zeit zum Abonnement!



30. Jahrgang
1888.

Deutsche Illustrirte Zeitung.

30. Jahrgang
1888.

„Heber Land und Meer“ befriedigt den Geschmack jeder gebildeten Familie,
jedes Vereines durch eine Fülle des besten Unterhaltungs- und Bildungstreffes
in schönster Form, geschmückt und erläutert durch eine reiche Auswahl der prächtig-
sten Illustrationen zu einem ungemein billigen Preis. „Heber Land und Meer“ ist die

einzigste illustrierte belletristische Zeitschrift größten Stils

der deutschen Nation.

„Heber Land und Meer“ erscheint in folgenden Ausgaben:

Haupt-Ausgabe in Großfolio: Vierteljährlich (13 Wochen-Nummern) Preis 3 Mark.
Alle 14 Tage ein Heft à 50 Pf.

Kunstler-Ausgabe auf feinstem Felpapier: Jährlich 8 Extra-Kunstbeilagen. Viertel-
jährlich (13 Großfolio-Wochen-Nummern) Preis 6 Mark.

Ausgabe in Oktav: Alle 4 Wochen erscheint ein Heft à 1 Mark.

Abonnements-Annahme

täglich bei allen Buchhandlungen (welche auf Wunsch auch eine Gratis-Probe-Nummer
liefern), Journal-Expeditionen und Postanstalten.